Bergischer Volksbote.

Erscheint Mittwochs und Samstags.
Preis: bei der Post M. 1,15; mit illustr. Unterhaltungsblatt u. Landmanns Sonntagsblatt in der Expedition u. bei der Post M. 1,35; durch den Briefträger oder Boten ins Haus gebracht M. 1,60 pro Quartal.

Redaktion unter Verantwortlichkeit des Verlegers.
Druck und Verlag von Hermann Claas in Burscheid.
Fernsprech-Anschluß Nr. 31.

Insertionsgebühren: die 5gespaltene Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamen 30 Pfg. per Zeile.
Anzeigen werden bis spätestens Dienstags- resp. Freitags-Morgens 9 Uhr Briefe und Gelder franko erbeten.

№ 84. I. **Burscheid,** Samstag den 19. Oktober 1907. **47. Jahrgang.**

Bestellungen
auf den
Bergischen Volksboten
mit dem
„Illustrierten Unterhaltungsblatt"
und
„Des Landmanns Sonntagsblatt"
pro IV. Quartal 1907 werden von den Postanstalten, den Briefträgern, unsern Trägern und in der Expedition entgegen genommen.

Vermischtes.

Burscheid, den 18. Oktober 1907.

* Wie aus der Anzeige in heutiger Nummer ersichtlich, feiert der Burscheider Kriegerverein sein diesjähriges Stiftungsfest am Sonntag den 20. Oktober in der Schützenburg und wird dasselbe auch in diesem Jahre seine altgewohnte Anziehungskraft nicht verfehlen. Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des 53. Infanterie-Regiments, welche sich allgemeiner Beliebtheit erfreut; da bei einigermaßen guter Witterung eine zahlreiche Teilnahme zu erwarten steht, möge sich jeder frühzeitig ein Plätzchen sichern.

* Der Nutzgeflügel-Zuchtverein für Steinbüchel und Umgegend veranstaltet am Sonntag den 20. und Montag den 21. Oktober in seinem Vereinslokale bei Herrn Johann Klein in Blechersiefen eine Ausstellung von Hühnern und sonstigem Nutzgeflügel und bietet dadurch jedem Gelegenheit zum Ankauf von gutem und reinrassigem Geflügel. Möge dem strebsamen Vereine eine tatkräftige Unterstützung zuteil werden.

* Der 18. Oktober ist seit nunmehr 19 Jahren ein Tag schmerzlichen Gedenkens. Unsere Blicke richten sich an ihm nach der stillen Ruhestätte bei der Friedenskirche zu Potsdam, wo seit dem Mitsommer 1888 nun schon derjenige ruht, der an einem 18. Oktober einst das Licht der Welt erblickte: Kaiser Friedrich, der edle Dulder. Der Unvergeßliche würde, wäre seinem Leben nach unendlichen Leiden nicht ein zu frühes Ziel gesteckt gewesen, am jetzigen 18. Oktober sein 76. Lebensjahr vollenden.

✓ Ueber die Schutzpockenimpfung sprach am verflossenen Sonntag auf Veranlassung des „Vereins für naturgemäße Gesundheitspflege" der Schriftsteller Reckost-Necke. In ca. einstündigem Vortrage führte derselbe den Anwesenden zunächst die Geschichte der Schutzpockenimpfung vor Augen. Dieselbe sei eine Folge der in früheren Zeiten so massenhaft auftretenden Pockenkrankheiten, namentlich der Blattern. Von jeher sei der Herd dieser schrecklichen Krankheit die südlichen und südöstlichen Länder gewesen, deren Einwohner sich größtenteils im Schmutz wohl fühlten und wo es in Bezug auf Reinlichkeit auch heute noch schlimm aussieht. Das Entsetzen, welches die Bewohner des Orient beim Ausbruch einer Pockenepidemie ergriff, scheint dieselben fast gänzlich um den Verstand gebracht zu haben; denn anders ist die Tatsache kaum zu erklären, daß man zum Schutze gegen die Pocken von alten Hexenweibern einen Schnitt in Arm oder Bein machen und sich in die Wunde einen zuvor in Pockeneiter gelegten Wollfaden legen ließ. Da nun die Pockenkrankheiten, wenn auch nicht so häufig und in ihren Wirkungen so verheerend als im Orient, auch bei uns mitunter auftreten, hatten die Wunderdoktoren der damaligen Zeit nichts gescheiteres zu tun, als diesen widernatürlichen Schutzpocken-Humbug ihren sonstigen Künsten einzuverleiben. Wie nicht anders zu erwarten, wurden durch diese Impferei die Pocken verbreitet, anstatt ausgerottet, sodaß sie in den meisten Ländern bei schweren Strafen verboten wurde. Der Impfaberglaube sollte damit aber noch nicht beseitigt sein; der englische Dorfbader Jenner kam auf die Idee, die Schutzpockenlymphe, anstatt dem menschlichen Pockeneiter, den Kuhpocken zu entnehmen. Da auf diese Weise nicht genug Lymphe geschaffen werden konnte, führte man die „reine Kälberlymphe" ein. Redner schilderte die Art und Weise, wie diese Lymphe gewonnen wird, wobei manchem unter den Zuhörern eine Gänsehaut überlaufen sein mag. In dieser Form hat sich die Impferei bis auf den heutigen Tag erhalten; geradeso wie im vorigen Jahrhundert sind wir auch heute noch durch Gesetz gezwungen, unsere Kinder der Impflanzette auszuliefern, trotzdem der weitaus größte Teil der Eltern von der gesundheitlichen Schädlichkeit sowohl als auch der völligen Nutzlosigkeit den Blattern gegenüber überzeugt ist. Diese Ansicht findet die beste Bestätigung durch die Tatsache, daß trotz des Impfzwanges noch fortgesetzt Pockenepidemien auftreten, und zwar am häufigsten in Italien, wo der Impfzwang am schärfsten durchgeführt wird. — Redner schließt seinen beifällig aufgenommenen Vortrag mit der Aufforderung, jeder überzeugte Impfgegner möge sein Teil dazu beitragen, daß dieser alte Zopf endlich abgeschnitten wird. So lange das Impfgesetz besteht, müsse man sich fügen; die Massenpetitionen an den deutschen Reichstag müßten aber so lange wiederholt werden, bis die völlige Beseitigung dieses Erbstücks aus alter Zeit erreicht sei.

(Eingesandt.)

* Die Rekruten sind eingestellt und es entwickelt sich ein reger Postverkehr zwischen der Heimat und den Garnisonorten der jungen Vaterlandsverteidiger. Es dürfte angebracht sein, das wichtigste der Bestimmungen über die Portoermäßigungen für Sendungen an Soldaten kurz wiederzugeben: Für gewöhnliche Briefe und Drucksachen bis 60 Gramm und gewöhnliche Postkarten wird kein Porto erhoben. Für Postanweisungen bis zu 15 Mk. sind 10 Pfg. und für gewöhnliche Pakete bis zu 3 Kilogramm auf alle Entfernungen 20 Pfg. zu entrichten. Mit 10 Pfg. beklebte Soldaten-Postanweisungen und mit 20 Pfg. beklebte Paketadressen für Soldatenpakete bis 3 Kilogramm sind unfrankiert vom Zuschlagsporto befreit. Die Sendungen müssen den Vermerk „Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers" tragen.

Opladen, 14. Okt. Die Gesamtkosten der Wupper- und Dhün-Regulierung werden auf 498000 Mk. veranschlagt. Davon entfallen 218000 Mk. auf die Regulierung des Wupperlaufes, 155000 Mk. auf die Eindeichung des Bürriger und 125000 Mk. auf die Eindeichung des Rheindorfer Ufers. Nach den gepflogenen Verhandlungen übernehmen der Staat ein Viertel der Kosten mit 124500 Mk., die Provinz ein Drittel mit 166000 Mk., der Kreis 40000 Mk. und die beteiligten Gemeinden Rheindorf, Wiesdorf und Bürrig den Rest mit 167500 Mk. Durch die Eindeichung werden 18 ha Land mit ungefähr 200 Wohnhäusern, teils in Bürrig, teils in Rheindorf, vor Ueberschwemmung geschützt.

Leichlingen, 16. Okt. Als ein Ackerer von Bechlenberg am Morgen seine Scheune betrat, fand er den Schreiner B. von hier dort blutüberströmt auf der Tenne liegen. Allem Anschein nach hatte B. dort im Heu sein Nachtlager aufgeschlagen und ist dann im Schlafe abgestürzt. Der herbeigerufene Arzt stellte den inzwischen eingetretenen Tod fest und als dessen Ursache eine schwere Schädelverletzung.

Solingen, 17. Okt. In einer außerordentlichen Stadtverordnetensitzung ist heute Oberbürgermeister Dicke, dessen Amtszeit im nächsten Jahre abläuft, einstimmig auf zwölf Jahre wiedergewählt worden.

Schnellweide b. Dellbrück, 15. Okt. Heute Morgen hat man am Ufer des Strunderbaches, nahe bei der Igelsfeldermühle, ein junges Liebespaar aus Schweinheim mit tödlichen Schußwunden aufgefunden. Der 23jährige Mann war bereits verschieden, während das 18jährige Mädchen noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Man nimmt an, daß die beiden jungen Leute, die noch heute Morgen von den Nachbarn beisammen gesehen wurden, freiwillig in den Tod gegangen sind.

Cöln, 15. Okt. Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde in vergangener Nacht gegen 4 Uhr in einem Konfektionsgeschäfte, Ecke Obenmarspforten und Jülichsplatz, versucht. Die Einbrecher, drei an der Zahl, drangen durch die Vordertüre, die mit einem eisernen Rolladen geschützt war, in das Ladenlokal ein. Da die Türen aber mit Alarmglocken versehen waren, wurde der Inhaber des Geschäftes geweckt und eilte nach dem Geschäftslokal, wo er die Einbrecher in voller Tätigkeit fand. Er eilte auf die Straße und rief nach der Polizei, was die Diebe veranlaßte, da der eiserne Rolladen sich inzwischen wieder gesenkt hatte, mit einem Stemmeisen eine Spiegelscheibe zu zertrümmern und die Flucht zu ergreifen. Einer der Kerle hielt dem draußen stehenden und nach Hülfe rufenden Besitzer einen Revolver vor die Brust und drohte ihm, ihn gleich zu erschießen, falls er noch einen Laut von sich gäbe, worauf sie verschwanden. Einige schon im Pakete eingepackte Anzüge ließen sie im Stich. Sie hatten in der kurzen Zeit auch schon Gelegenheit gefunden, die Thekenschubladen zu erbrechen, wo sich aber bares Geld nicht vorfand.

Eupen, 16. Okt. Büberei mit schweren Folgen. In der vorletzten Nacht ist auf der Kleinbahnstrecke Kettenis-Eynetten der elektrische Draht anscheinend von frevlerischer Hand abgeschnitten worden. Morgens gegen ½6 Uhr kamen die Pferde zweier zum hiesigen Markt fahrenden Gemüsehändler mit dem herabhängenden Draht in Verbindung und wurden durch schwere Brandwunden verletzt. Die auf dem Wagen sitzenden Gemüsehändler wurden etwa 10 Meter weit herabgeschleudert und mußten schwer verletzt ins Hospital geschafft werden.

Krefeld, 14. Okt. Am gestrigen 15. Oktober erhielt unsere Stadt durch die Eingemeindung von Bockum, Verberg und Oppum nahezu eine Verdoppelung ihres Gebietes und einen ansehnlichen Zuwachs der Bevölkerung. Gestern wurde in festlicher Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums und der drei Gemeinderäte im Rathause in Bockum mit nachfolgendem Mahle der Tag der Eingemeindung gefeiert. Das Stadtgebiet erhöht sich durch die Eingemeindung um 1966 Hektar auf 4747 Hektar. Die Einwohnerzahl steigt von 112000 auf 126000 Köpfe.

Von der holländischen Grenze, 16. Okt. Zur Bewachung der Grenze hinsichtlich des Einschmuggelns von Vieh aus Holland wegen der damit verbundenen Gefahr der Einschleppung der in Holland weitverbreiteten Maul- und Klauenseuche sind eine große Anzahl Gendarmen kommandiert, welche in Zivilkleider patrouillieren.

Coblenz, 14. Okt. In der Landesverratssache Schiwara wird die frühere Mitteilung, daß die Untersuchung in der Angelegenheit noch lange nicht abgeschlossen sei, vielmehr noch weitere Kreise ziehen werde, bestätigt. Der in Cöln in Untersuchungshaft gehaltene Schiwara wurde vorgestern Nachmittag durch einen Kriminalschutzmann hierher gebracht. Der die Untersuchung in Cöln führende Kriegsgerichtsrat Kloß vom Gericht der 15. Division traf mit dem Reichsgerichtsrat Dr. Haase gleichzeitig hier ein. Auf dem Geschäftszimmer der 2. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 23 wurde Schiwara dem hier in Untersuchungshaft sitzenden Vizewachtmeister Girnstein gegenüber gestellt, und nun begann ein sehr eingehendes, stundenlanges Verhör, das für Girnstein, den man seither für nicht so schwer belastet hielt, geradezu vernichtend gewesen sein soll. Schiwara soll ihm ins Gesicht gesagt haben, daß er (Schiwara) die bei ihm gefundenen, damals noch als geheim anzusehenden Dienstvorschriften auf dem Batterie- oder Regimentsbureau nicht gestohlen habe, sondern diese Schriftstücke oder Bücher seien ihm (Schiwara) vielmehr von Girnstein ausgehändigt worden. Schiwara hat früher schon (1905 und 1906) über diese Vorschriften in Paris bei seinen Auftraggebern Vorträge gehalten. Es scheint, daß Schiwara sein ganzes Verhalten jetzt geändert hat. Während er früher, d. h. zu Beginn der Ermittelungen, dem Gerichte und auch schon dem Kriminalkommissar Zens aus Herbesthal, der ihn, wie erinnerlich sein wird, an der Grenze verhaftete, sagte, er habe die Bücher usw. gestohlen, und durch diese Erklärung die Unteroffiziere mehr als die Verführten und Düperten hinstellen wollte, brüstete er sich, nach der „K. Vztg.", jetzt damit, „es sei ihm mehr Material angeboten worden, als er hätte verwenden können". Ob diese ungeheuerliche Behauptung richtig ist, muß die Untersuchung erst ergeben. Wie eingehend die Untersuchungsbehörde, die Schiwara schon lange vor seiner Verhaftung genau beobachten ließ, unterrichtet war, mag daraus ersichtlich werden, daß photographische Aufnahmen über Zechgelage, die Schiwara mit den hierzu von ihm eingeladenen Unteroffizieren veranstaltet hat, vorhanden sein sollen. Die „Affäre" spielt jetzt nach Jüterbog hinüber. Schiwara hat mit den Unteroffizieren nicht nur in ihren verschiedenen Garnisonorten verkehrt, er verfolgte sie sogar auf die Truppenübungsplätze. Eigentümlich ist, daß während der schon Monate lang geführten Untersuchung bis jetzt noch nicht festgestellt werden konnte, ob Schiwara sein Material lediglich als Entgelt für die Zechgelage erhalten oder ob er den betörten Unteroffizieren bares Geld gegeben hat. Soweit bis jetzt festgestellt sein soll, ist es Schiwara stets gelungen, durch sein sehr sicheres Auftreten, durch seine Angaben, er sei Offizier a. D., Präsident des Solinger Kriegervereins, Stadtrat usw. — er hängte sich auch einige Orden in kleiner Ausführung, wie deren Besitzer sie alltäglich zu tragen pflegen, an — und durch das Freihalten seiner Opfer seine Zwecke zu erreichen. Was nun Girnstein vom Feldartillerie-Regiment Nr. 23 angeht, so ist festgestellt, daß er eine Zeit lang auch Batteriewachtmeister gewesen ist. Als solchem standen ihm die Dienstvorschriften wie auch alle übrigen Vorschriften stets zur freien Benutzung. Schiwara wurde wieder nach Cöln zurückgebracht.

St. Johann (Saar), 15. Okt. Der Schornsteinfeger Joseph Petry sprang, weil er im Zuge eingeschlafen und über das Ziel seiner Reise hinausgefahren war, aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge. Im Krankenhaus ist der Mann kurz nach seiner Einlieferung gestorben.

Borkum, 15. Okt. Bei Borkum wurde eine Jacht mit englischen Marineoffizieren durch zwei Wilhelmshavener Torpedoboote eingebracht. Die Engländer stehen in dem Verdacht, verbotene Messungen vorgenommen zu haben.

Wilhelmshaven, 16. Okt. Die Kriminalpolizei kam großen Diebstählen auf der Reichswerft auf die Spur und fand ein umfangreiches Lager gestohlener Gegenstände.

Leipzig, 15. Okt. Die Entscheidung des Reichsgerichts über die Revision des Rechtsanwalts Karl Hau, die heute Mittag 1 Uhr verkündet werden sollte, verzog sich bis gegen 4 Uhr, weil der Erste Senat bis zum festgesetzten Termine die Prüfung der 44 Rügen des Verteidigers nicht beendigt hatte. Die schon lange vor 1 Uhr zahlreich erschienenen Zuhörer wurden dabei auf eine harte Geduldsprobe gestellt, hielten jedoch in den Korridoren des Reichsgerichts vollzählig bis zur Verkündung der mit allgemeiner Spannung erwarteten Entscheidung aus. Als endlich ein Glockenzeichen angab, daß der Senat seine Arbeit beendet habe, füllte sich im Nu der Zuhörerraum des großen Sitzungssaales. Unter atemloser Spannung verkündete sodann Senatspräsident Dr. Menge folgende Entscheidung: In Sachen des Rechtsanwalts Karl Hau aus Washington, der in der Nacht vom 22. zum 23. Juli vom Schwurgericht in Karlsruhe wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist und gegen dieses Urteil Revision eingelegt hat, wird diese Revision kostenpflichtig verworfen.

Landsberg (Warthe), 15. Okt. In Wilhelmbrück, im Kreise Kempen, gingen drei Wohnhäuser und acht Scheunen in Flammen auf; drei Kinder sind dabei verbrannt.

Breslau, 16. Okt. Eine Feuersbrunst in Mährisch-Altstadt entstand nachts in einer in der Nähe des Bahnhofs

belegenen Scheune, wo bei der Flußregulierung beschäftigte italienische Arbeiter nächtigten, durch Fahrlässigkeit. Der Orkan trieb Flugfeuer auf die Stadt zu, deren erste 37 Häuser nebst 12 Scheunen abbrannten. Den vereinigten Bemühungen von sieben Nachbarfeuerwehren sowie des aus Schömberg herbeigeholten Militärs gelang es, ein großes Quergebäude zu halten, das das Weiterdringen des Brandes nach dem Innern der Stadt hinderte. Durch Versagen der Dampfspritze und durch Wassermangel wurden die Löscharbeiten sehr erschwert. Die obdachlosen hundert Familien gehören der ärmern Bevölkerung an.

Hirschberg, 16. Okt. Das hiesige Schwurgericht hat nach zweitägiger Verhandlung die Handelsfrau Scholz aus Gronau wegen Giftmordes, begangen an dem Kämmereiarbeiter Wendelin Schäfer aus Hirschberg, zum Tode und wegen Testamentsfälschung zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Beuthen, 17. Okt. Heute früh sind der Roßschlächter Liberka und der Gehülfe Kioltyka, die die beiden Arbeiter Brunner und Bondert ermordet und die Leichen in viehischer Weise zerstümmelt hätten, durch Schwierz und zwei Gehülfen im hiesigen Gefängnishof hingerichtet worden.

München, 17. Okt. Wie die ‚Münchener Neuesten Nachrichten' melden, hat in der Umgegend von Schleißheim und Dachau bei München das 14jährige Kindermädchen Ida Schnell fünf der ihr von der jeweiligen Dienstherrschaft anvertrauten Kinder dadurch getötet, daß sie die Schädeldecke der Kinder mit einer starken Nadel, wahrscheinlich mit einer Haarnadel, durchstach. Die Täterin ist geständig und gibt an, sie habe eine unüberwindliche Scheu vor der Wartung kleiner Kinder, deren häufiges Weinen sie zu der Tat veranlaßt habe.

— In einer gefährlichen Kurve bei Schrewsbury in England entgleiste am Dienstag früh der Nordwest-Expreßzug. Das Unglück forderte eine fürchterlich hohe Zahl von Opfern. Nach einem Telegramm sind bisher 18 Leichen geborgen, 2 konnte man nicht unter den Trümmern hervorholen. Von den 39 Verwundeten sind 19 schwer verletzt. Es heißt, daß das Unglück durch überschnelles Fahren entstanden sei. Es wurde dadurch noch vergrößert, daß die Trümmer der Wagen, die sich über- und ineinandergeschoben hatten, in Brand gerieten. Die Szene war grauenhaft. Entsetzliches Jammergeschrei der unter den Trümmern liegenden schwer verletzten Personen erfüllte die Luft. Rettung war rasch zur Stelle. Unter den Toten befinden sich der Lokomotivführer und der Heizer.

— Aus Halifax (Grafschaft York) wird gemeldet: Ein Straßenbahnwagen, der mit Arbeitern besetzt war, wurde gestern früh zertrümmert. Zwei Personen sind getötet und 31 schwer verletzt. Der Wagen war gerade einen steilen Hügel hinaufgefahren, als die Stange oben aus dem Leitungsdraht sprang und dadurch natürlich auch die elektrische Bremsvorrichtung unbrauchbar wurde. Der Wagen raste rückwärts, sprang aus dem Geleise und stieß gegen ein Gebäude.

New-York, 16. Okt. In der Nähe des amerikanischen Städtchens Fontanet (Indiania) sind gestern die großen Pulvermühlen Dupont in die Luft geflogen. Zwanzig Personen wurden getötet, etwa hundert verwundet. Der durch die Explosion angerichtete Schaden ist ungeheuer groß. Die Erschütterung wurde in einem Umkreis von 35 Meilen verspürt. Alle telegraphischen Verbindungen sind gestört. — Nach den letzten Meldungen beträgt die Zahl der infolge der Explosion der Pulverfabriken in Fontane ums Leben gekommenen oder im Sterben liegenden Personen 25 bis 40. 600 Personen sind sonst noch verletzt und 1200 obdachlos geworden. Eine Schule, die eine halbe Meile von der Unglücksstätte entfernt liegt, ist eingestürzt. Dabei sind 50 Schulkinder verletzt worden, darunter einige schwer. Von den Angestellten der Fabriken sind mehrere in den Flammen vor den Augen der Retter, die ohne auf die Gefahr weiterer Explosionen zu achten, die Trümmer absuchten, sich schließlich aber doch wegen der Hitze zurückziehen mußten, verbrannt.

— Ueber einen Fischregen wird der ‚Köln. Volksztg.' aus Konstantinopel folgendes berichtet: „Wie das ‚Journal de Salonique' meldet, hat sich ein ganz außergewöhnliches Naturereignis in einer 30 Kilometer von Saloniki entfernten Ortschaft zugetragen. Am Morgen des betreffenden Tages war eine heftige Hagelschauer niedergegangen, gegen Abend versinsterte sich abermals der Himmel und ein schwerer, wolkenbruchartiger Regen entlud sich auf eine Entfernung von 15 Kilometer in der Stunde. Als sich die Dorfbewohner wieder auf die Felder wagten, sahen sie zu ihrem allergrößten Erstaunen, daß dieselben mit zahlreichen, teilweise noch lebenden Fischen verschiedenster Größe bedeckt waren. Man soll bis an die 10000 Kilo Fische gesammelt haben. Den außerordentlichen Regen kann man sich nur dadurch erklären, daß eine Windhose den etwa 20 Kilometer entfernten See von Beschik passiert und in ihrem Laufe dessen Wasser nebst Inhalt mitgenommen habe.

— [Freiwilliger Schulaufsatz des Quartaners Fritz Tintenklexer.] Der Herpst. Der Herpst is das Gegenteil von Früling un komt immer erst später, weshalb er eigentlich Spätling heisen müste. Im Herpst gibt es Most, wofon man leicht einen Strich bekommt und wodraus dann der Mostrich entsteht, der aber nischt weiter wie Säuf is. Mit Säuf besänftigt man file Speihsen zum Beispihl die Brühwürstgen. Im Herpst läst man Drachen steihgen, aber papihrne, nich lebendige, denn die heisen Schwiegermütter un steigen nich in den Himel sondern kommen in die Hölle, wie Vater immer sagt. Die Blätter werden im Herpst sehr abfällig von den Bäumen un auf den Stoppelfäldern fliecht Altweibersommer rum, was seinen Namen dafon hat, daß der Sommer vorbei is und es keine alten Weiber sin, die rumfliehen, sondern nur kleine Spinnen. Im Herpst sin die grohsen Herbstmanöver, da häulen alle Köchinnen un Dienstmädchen in der Stadt, weil si fortzihn, nemlich die Soldaten, wofon immer einer bei uns im Küchenschranke sieht, der dann aber auch mit mus, weshalb unsere Anna egal häult, als wenn se in einer Häulanstalt were, oder in 'nen Weinkeller. Im Herpst geht die Seesong wieder an, weil da die Läute von der See kommen, da gibt es auch wieder näue Mohden, wodruff der Vater so schimft, indem das nemlich meine grohse Schwester so fil Staht machte un er dafon pleihte ginge, was man Stahtsbankrot nent, wie mein Bruder der Studennt sagt. Die Tage werden im Herpst immer kürzer, darum sin auch die Michelisferjen nur so klein, weshalb man si auch Kartofelferjen nent, indem nemlich gescheite Leute keine grohsen Kartofeln haben. Im Herpst ist die Natuhr oft benebelt, aber mannigmal auch nich, dann hat man eine weite Sicht, wodrauf es aber nur bei Weckseln ankommt, wie mein Bruhder meint, der egal am Weckselfieber leidet. Was ser schönes is im Herpst das file Obst, das is mein Fall, besonders das Fallobst, wo noch keine Medchen drin sind. Wer fil Obst ist wird leicht obstinant, aber nur wenn er Wasser dazu trinkt, dann kriegt er ein koleerisches Tempramend un muß Koleratroppen nehmen, die aber nich gut schmecken und womit ich schlihse.

Zum Burscheider Kriegerfest 1907.

Kriegerfest ist da! Die Flaggen heraus!
Es gilt heut' der Männer zur Ehr',
Die einstens zogen lustig aus
Dem Vaterland zur Wehr!

Zum Schutz und Trutz für's Vaterland
Mit Gott für Kaiser und Reich,
West, Nord oder an der Wasserkant
Zerstreut durch's ganze Reich,

Dort haben unsere Krieger gestanden
Unter der Flagge schwarz, weiß, rot,
Es sind Krieger der bergischen Landen
Die fürchten nicht den Tod!

Wenn einstens sollte wieder sein
Das Vaterland in Gefahr,
Dann wie die Alten im Verein
Kämpft auch die junge Schar!

Stramm ziehn sie durch die Straße
Wie es nach Krieger Art,
Herzjung in gesetztem Maße
Die Alten im weißen Bart.

Sie schreiten stolz neben den Jungen
Maschieren stramm daher,
Immerdar wird es besungen
Wie diese geschwungen den Speer!

Geschmückt die Brust voller Orden,
Als Verdienst für's Vaterland.
So sind sie alt geworden,
Doch umschlingt sie ein jugendlich Band!

Dies Band, der Kameradschaft geweihet,
Kameradschaft, das schöne Wort,
Daß diese Kameradschaft gedeihet
Im Verein doch fort und fort!

Heil drum, ihr heimischen Krieger,
Seid gegrüßt zu eurem Fest!
Heil euch, ihr alten Sieger,
Heut' sind wir eure Gäst'!

Cöln, 17. Okt. (Kleiner Viehmarkt.) Rinderüberstand auf 76 Stück zurückgegangen. Auftrieb: 580 Kälber, 676 Schafe, 1650 Schweine. Bezahlt für 50 Klg. Schlachtgewicht: Kälber: 1) feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 91 M. Doppellender bis 104 Mk.), 2) mittlere Mast- und gute Saugkälber 80—85 M., 3) geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser) 70—75 M.; Schafe: 1) Mastlämmer und jüngere Masthämmel 85 M.; 2) ältere Masthämmel 80—82 M., 3) mäßig genährte Hämmel und Schafe (Merzschafe) 70—75 M.; in beiden Gattungen ziemlich lebhaft räumend. Schweine: Bezahlt für 50 Klg. Lebendgewicht abzüglich 20—22% Tara: 1) vollfleischige der feinern Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahren 60 M., (vorgezeichnete teilweise 1 M. mehr), 2) fleischige 57—58 M., 3) gering entwickelte sowie Sauen und Eber 50—54 M.; gute vollfleischige gesucht, geringe schwer zu räumen.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde.

21. Sonntag nach Trinitatis, den 20. Oktober 1907.

10 Uhr vormittags Hauptgottesdienst — Past. v. Scheven.
11¼ Uhr vormittags Kindergottesdienst — Past. v. Scheven.
2 Uhr nachm. Versammlung der konfirmierten Kinder — Past. v. Scheven.
6 Uhr abends Abendgottesdienst — Past. Werner von Opladen.

Vereine:

Jungfrauenverein Burscheid, Mittwoch, 23. Okt., abends 8½ Uhr.
Hilgen, Mittwoch den 23. Okt., abends 8½ Uhr.

Altenberg. Kein Gottesdienst.

Katholische Gemeinde.

22. Sonntag nach Pfingsten, den 20. Okt. 1907.

7 Uhr vormittags Frühmesse.
¼10 Uhr vormittags Hochamt.
3 Uhr nachmittags Andacht.
Kath. Gesellenverein: 8 Uhr abends Versammlung.

Bekanntmachung.

Die unter dem Schweinebestande des Bäckers Joseph Stüttgen zu Langenfeld ausgebrochene Rotlaufseuche ist erloschen und die Gehöftsperre aufgehoben worden.

Burscheid, den 17. Okt. 1907.

Der Bürgermeister: Schmidt.

PIANOS

und Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Königl. Hof-Flügel- und Pianino-Fabrik, gegr. 1794

Barmen

Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH



Samstag den 19. Okt. habe ich eine schöne Auswahl **Kühe und Rinder** zum Verkauf, wozu Käufer freundlichst einladet

Repinghofen. **Otto Pott.**

Falstaff

Cöln, Herzogstr. 25.

Wein- u. Bier-Restaurant.

Süddeutsche Bedienung.

Husten

Wer

seine Gesundheit liebt beseitigt ihn. 5245 not. begl. Zeugnisse bezeugen den hilfebringenden Erfolg von

Kaiser's

Brust-Caramellen

feinschmeckendes Malz-Extract.

Aerztlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Verschleimung, Rachenkatarrh, Krampf- u. Keuchhusten

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kaiser's Brust-Extract Flasche 90 Pfg.

Beides zu haben bei:

Robert Brosius in Burscheid
Julius Rehborn in Dierath.
Otto Forst in Romberg.

Bitterbös

sind alle **Hautunreinigkeiten** u. **Hautausschläge**, wie **Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröte, Blütchen** 2c. Daher gebrauchen Sie nur die echte

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul** mit Schutzmarke: **Steckenpferd.**

à St. 50 Pf. in der **Adlerapotheke.**

Mein in Höscheid bei Hilgen gelegenes

Wohnhaus



mit schönem Garten und Baumhof bin ich willens zu verkaufen. Bequeme Zahlungsbedingungen.

Witwe Aug. Berger.
Höscheid b. Hilgen.

Wohnung

in Dierath auf 1. Mai 1908 zu vermieten. **Rich. Engels,**
Dierath b. Burscheid.

Eine Wohnung

von 3 Zimmer auf 1. Mai 1908 zu vermieten.

Burscheid. **Aug. Luchtenberg.**

Eine schöne Wohnung

(4 Zimmer) in Burscheid auf 1. Mai 1908 zu vermieten. Wo sagt die Expedition d. Bl.



Eine in Burscheid an der Hauptstraße gelegene schöne

Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmer I. Etage und 3 schönen Mansarden, sowie auch ein großer, **2 Etagen umfassender Raum** für verschiedene Fabrikzwecke geeignet, sind auf 1. Mai 1908 zu vermieten.

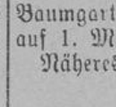
Nähere Auskunft erteilt:

Frau Adele Moos,
Koltershäuschen, Post Witzheld.

Eine schöne Wohnung

mit Garten und Kartoffelland (in nächster Nähe Burscheids) auf 1. Mai 1908 zu vermieten.

Näheres in der Exped. ds. Bl.



Wohnhaus

in Dierath (10 Zimmer), Stallungen 2c., Gemüse- u. Baumgarten, zusammen, auch geteilt auf 1. Mai 1908 zu vermieten.

Näheres bei **Louis Speck** in **Haan.**

Kleinere und größere

Landgüter

sofort zu kaufen gesucht.

Fritz Picker, Leichlingen,
Immobiliengeschäft,
An- und Verkauf von Immobilien.

Gesucht ein

Lederzuschneider

sowie geübte

Steppermnen.

Burscheid. August Pfeiffer.

Auf sofort oder 1. November ordentliches

Mädchen

gegen hohen Lohn gesucht.

Näheres in der Exped. ds. Bl.

Einmach-

Fässer und -Töpfe

empfiehlt **Jos. Müller.**

Weißkalk u. Sackkalk

am **Montag-Morgen**

frisch vorrätig bei

August Haas IV.

Junge Schweine

per Stück 12 Mark.

Grund b. Opladen. **E. Nöll.**

Erhielt gestern einen Wagen

schöne Kartoffeln

(Magnum-Bonum),

welche zu den billigsten Tagespreisen abgebe.

Burscheid. **Oskar Kämper.**

50 Ctr. selbstgezogenen

Kappus

hat abzugeben

Fritz Roth, Lungstraße.



Habe Montag den 21. Oktober wieder eine schöne Auswahl tragender und frischmelker **Kühe** zum Verkauf.

Dierath. **Albert Pott.**





Ein schwarzer, langhaariger Teckel, auf den Namen Bardt hörend, abhanden gekommen, vor dessen Ankauf gewarnt wird.

Näheres bei Förster **Porzberg.**

Donnerstag-Abend von Burscheid bis Sträßchen ein schwarzes Tuch

verloren.

Gegen Belohnung abzugeben bei Frau Wm. Lebr. Thiel, Burscheid.

Der Wohlbekannte, der am Dienstag-Abend in der Geschäftsstelle dieses Blattes ein **Herren-Regenschirm** vertauschte, wird ersucht, selbiges dort wieder abzugeben.



Stuttgarter

Tricot-Knabenanzüge

sind elegant und durchaus dauerhaft.
Im Preise billiger als andere Fabrikate.

Ersatz für Bleyle's Anzüge.

Empfehle dieselben bestens.

Friedr. Spies, Burscheid.

Herbst-Kontroll-Versammlung 1907.

Es haben zu erscheinen:

1. Reservisten aller Waffen der Jahrgänge 1907 bis einschließlich 1900.
2. Die Dispositionsurlauber, dauernd und zeitig Halbinvaliden und die zeitig Ganzinvaliden und Dienstunbrauchbaren, welche noch keine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben.
3. Die Landwehrleute des Jahrgangs 1895, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1895 eingetreten sind.
4. Die Landwehrleute des Jahrgangs 1897, welche 3 und mehr Jahre aktiv gedient haben und in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1897 eingetreten sind.

Meldeamt Opladen.

Bürgermeistereien **Opladen** und **Berg.-Neukirchen.**
Kontrollplatz: Saal des Hotel Jansen in Opladen.
Samstag den 2. November:
Vormittags 8 Uhr: Reservisten der Jahrgänge 1907 bis einschließlich 1903 und sämtliche unter 2—4 aufgeführten Mannschaften.
Vormittags 10 Uhr: Reservisten der Jahrgänge 1902 bis einschließlich 1900.

Bürgermeistereien **Burscheid** und **Witzhelden.**
Kontrollplatz: Saal des Gasthofs zur Post in Burscheid.
Samstag den 2. November:
Nachmittags 3½ Uhr: Reservisten sämtlicher Jahrgänge und sämtl. unter 2—4 aufgeführten Mannschaften.

Bürgermeisterei **Schlebusch.**
Kontrollplatz: Saal der Wirtschaft Höller in Schlebusch.
Montag den 4. November:
Vormittags 8¾ Uhr: Reservisten der Jahrgänge 1907 bis einschließlich 1903 und sämtliche unter 2—4 aufgeführten Mannschaften.
Vormittags 10¼ Uhr: Reservisten der Jahrgänge 1902 bis einschließlich 1900.

Bürgermeisterei **Leichlingen.**
Kontrollplatz: Kaiser Wilhelm-Halle in Leichlingen.
Montag den 4. November:
Nachmittags 3 Uhr: Reservisten sämtlicher Jahrgänge und sämtliche unter 2—4 aufgeführten Mannschaften.

Bürgermeisterei **Richrath.**
Kontrollplatz: Saal des Wirtes Hüllstrunk in Langenfeld.
Dienstag den 5. November:
Vormittags 8¼ Uhr: Reservisten der Jahrgänge 1907 bis einschließlich 1903 und sämtliche unter 2—4 aufgeführten Mannschaften.
Vormittags 10 Uhr: Reservisten der Jahrgänge 1902 bis einschließlich 1900.

Bürgermeistereien **Monheim** und **Hitdorf.**
Kontrollplatz: Saal des Gastwirts Esser in Monheim.
Dienstag den 5. November:
Nachmittags 2½ Uhr: Reservisten sämtlicher Jahrgänge und sämtl. unter 2—4 aufgeführten Mannschaften.

Bürgermeistereien **Küppersteg** und **Rheindorf.**
Für die nicht bei den Farbenfabriken von vorm. Friedr. Bayer und Comp. in Leverkusen beschäftigten Mannschaften.
Kontrollplatz: Saal des Wirtes Schott in Wiesdorf.
Mittwoch den 6. November:
Vormittags 8½ Uhr: Reservisten der Jahrgänge 1907 bis einschließlich 1903 sowie sämtliche unter 2—4 aufgeführten Mannschaften.
Vormittags 10¼ Uhr: Reservisten der Jahrgänge 1902 bis einschließlich 1900.

Für die bei den Farbenfabriken von vorm. Friedr. Bayer und Comp. in Leverkusen beschäftigten Mannschaften.
Kontrollplatz: Speisehalle beim Pförtner I der Farbwerke.
Mittwoch den 6. November:
Nachmittags 2½ Uhr: Reservisten der Jahrgänge 1907 bis einschließlich 1903 sowie sämtliche unter 2—4 aufgeführten Mannschaften.
Nachmittags 3½ Uhr: Reservisten der Jahrgänge 1902 bis einschließlich 1900.

Bemerkungen.

1. Die Landwehrleute des Jahrganges 1897, welche 3 und mehr Jahre aktiv gedient haben, und in der Zeit vom 1. 4. bis 30. 9. 1897 eingetreten sind, werden zur Landwehr 2. Aufgebots übergeführt.
2. Diejenigen Mannschaften der Reserve, welche wegen häuslicher Verhältnisse hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr 1. oder 2. Aufgebots zurückgestellt oder wegen körperlicher Fehler für nur noch garnisondienstfähig anerkannt sind, haben die Kontrollversammlungen **mit ihren Jahrgängen** mitzumachen. Der Jahrgang ist auf den Militärpässen vermerkt.
3. Befreiungsgesuche sind mindestens 9 Tage vor der betreffenden Kontrollversammlung unter Angabe des auf der Kriegsbeorderung befindlichen Jahrgangs, sowie Ziffer und Nummer der Stammrolle dem zuständigen Bezirksfeldwebel einzureichen. **Die Militärpapiere sind nicht beizufügen.**
4. Zu den Kontrollversammlungen sind die Militärpapiere mitzubringen.
5. Zuspätkommen oder Nichterscheinen zur Kontrollversammlung, **das Antreten mit Regenschirmen oder Stöcken, Zigarren oder Pfeifen in der Hand, sowie das Rauchen im Gliede wird bestraft.**
6. Mannschaften, welche ohne Entschuldigung einer andern Kontrollversammlung als derjenigen ihres Jahrgangs beiwohnen, werden ebenfalls bestraft.
7. Sämtliche Mannschaften gehören für den ganzen Tag, an welchem sie einer Kontrollversammlung beizuwohnen haben, zum aktiven Heere und unterstehen der Militärgerichtsbarkeit.
8. **Kriegsbeorderungen und Paßnotizen sind in den Paß vorne eingeklebt bei der Kontrollversammlung vorzuzeigen.**
9. Derjenige, welcher über sein Erscheinen zur Kontrollversammlung im Zweifel ist, hat sich frühzeitig bei seinem Bezirksfeldwebel zu erkundigen.
10. Diejenigen Reservisten, welche nicht im Besitz einer Kriegsbeorderung oder Paßnotiz sind, haben sofort bei ihrer Kontrollstelle darum nachzusuchen.

Solingen, den 30. September 1907.

Königl. Bezirkskommando Solingen.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich eine

Handlung in Kohlen, Briketts, Kunstdünger, Kraftfutter, Kleien, Mehl, Hafer, Mais, Kalk und Kalkasche, sowie Baumaterialien.

Gleichzeitig empfehle meine

neue Fuhrwerkswaage

zur gefl. Benutzung.

Bahnhof Pattscheid, den 9. Oktober 1907.

Hugo Pulvermacher.

Kartoffeln! Kartoffeln!

Prima Oberländer Magnum-Bonum und rote Rauhschalen
liefert zu den billigsten Tagespreisen

Emil Pott, am Bahnhof Pattscheid.

Keine Fleischnot.

Hochfeines Schweinekleinfleisch, beste hiesige Ware, von frischer Schlachtung, etwas gesalzen, Postkolli entb. 9 Pfd. 2,80 M., bei Abnahme von mindestens 30 Pfd. per Pfd. 25 Pfg. Alles ab hier unter Nachnahme, nicht Gefallendes retour.

A. Carstens, Altona, Adlerstr. 71.

Antirheumol. 20%ige Lösung v. Salycilsäureglycerinestre. — **D. R. P.** a. und Wortschutz.
Beste Einreibung mit überraschendem Erfolg gegen **Rheumatismus und Gicht.**
Flasche 1.75 u. 3 M. in Apotheken od. v. **Dr. Sorger, Frankfurt a. M.**

Bekanntmachung.

Für die mit Ende dieses Jahres aus der Stadtverordneten-Versammlung von Burscheid ausscheidenden Mitglieder und zwar:

1. Albert Peters in Burscheid,
2. Kornelius Wolf in Nagelsbaum,

gewählt von der dritten Abteilung

3. Wilhelm Halbach in Hilgen,
4. Friedrich Wilhelm Goetze in Burscheid,

gewählt von der zweiten Abteilung

5. Wilhelm Rader in Burscheid,
6. Otto Thiel " "

gewählt von der ersten Abteilung

sind Neuwahlen vorzunehmen.

Zur Vornahme dieser Wahlen habe ich Termin auf Dienstag den 5. November ds. Js. im Rathaussaale hierselbst und zwar für die

3. Abteilung von 1—5 Uhr nachmittags
2. " " 5—6 " "
1. " " 6—6¼ " "

anberaumt.

Wahlberechtigt ist jeder selbständige Preuße, wenn er seit einem Jahre:

1. Einwohner der Stadtgemeinde Burscheid ist und zur Stadtgemeinde gehört,
2. keine Armen-Unterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen hat,
3. die ihn betreffenden Gemeindeabgaben bezahlt hat und
4. entweder ein Wohnhaus im Stadtbezirk besitzt oder von seinem in der Gemeinde Burscheid gelegenen Grundbesitz vom Staate zu einem Grund- und Gebäudesteuerbetrage von 9 Mark und mehr oder zu mindestens 6 Mark Einkommensteuer veranlagt ist.

Zu diesen Wahlen werden die in der Liste der stimmberechtigten Bürger der Stadtgemeinde Burscheid verzeichneten Wähler hierdurch eingeladen. Zur ersten Abteilung gehören diejenigen Wähler, welche für das in der Gemeinde Burscheid erzielte Einkommen mindestens 2810,56 Mark an Einkommen-, Ergänzungs- und Kommunalsteuer zahlen; zur zweiten Abteilung diejenigen, welche mindestens 154,02 Mark an vorgenannten Steuern zahlen, während der Rest der Wähler die dritte Abteilung bildet.

Burscheid, den 3. Oktober 1907.

Der Bürgermeister: **Schmidt.**

Das entscheidende Wort

beim Einkauf von Malzkaffee ist das Wort „Kathreiner". Verlangen Sie lediglich „Malzkaffee", so laufen Sie Gefahr, irgend eine minderwertige Sorte zu erhalten, die den Anforderungen, die man an ein gesundes, billiges und wohlschmeckendes Familiengetränk stellen muss, in gar keiner Weise entspricht.

Verlangen Sie daher ausdrücklich: „Kathreiners Malzkaffee" im geschlossenen Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Unterschrift des Pfarrers Kneipp und der Firma „Kathreiners Malzkaffee-Fabriken" und nehmen Sie unter keinen Umständen etwas Anderes! Dann sind Sie sicher, einen vollkommenen Malzkaffee zu erhalten, der alle anderen übertrifft.

Melodienschatz.

347
der schönsten
Lieder,
Opernarien,
Tänze,
Märsche,
Salon- und
Klassische Stücke
für **Klavier** in fortschreitender Ordnung vom Leichten bis zum Mittelschweren, bearb. von **R. Wohlfahrt,** op. 223. — In einem Prachtleinwandband Mk. 4.50.

Die schönsten Melodien älterer und neuerer Zeit zu einem duftenden Strausse vereint! Jung und Alt möge diese reichhaltige, prachtvoll ausgestattete, dabei überaus billige Sammlung zur Hand nehmen, sie wird jedem mit Stunden edelsten Genusses lohnen.

Der Melodienschatz ist ein Handbuch von dauerndem Werte.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger, gegen vorherige Einsendung des Betrages freie Zusendung.

P. J. Tonger, Cöln a. Rh.

Kappus.

Montag den 21. Oktober, von morgens 8 Uhr an lade am

Bahnhof Hilgen

einen Waggon **schönen hiesigen Kappus** aus und offeriere denselben zu den billigsten Preisen ab **Bahnhof.**

Spitzer, Hilgen.

Schönen Kappus sowie Kappuspflanzen
hat zu verkaufen **Ferd. Herweg,**
Bohn b. Straßerhof.

Nur 1 Mk. das Los!
d. XVI. Strassburger Lotterie
Ziehung sicher 16. November.
Günst. Gewinnaussichten.
Gesamtbetrag i. W.
39,000 M.
Hauptgewinne
12,500 M.
1198 Gew. zusammen
26,500 M.
Los 1 M. { 11 Lose 10 M. / Porto u. Liste 25 ₰
versendet das General-Debit
J. Stürmer, Strassburg i. E. Langestr. 107.
Wiederverkäufer gesucht.

Montag-Morgen
frischen Kalk, Kalkasche und Sackkalk
bei **Bernh. Schultes,**
Bahnhof Hilgen.

Nur echte
Henkel's Bleich Soda
Garantirt chlorfrei
gibt u. hält blendend weisse Wäsche

Burscheider Veteranen-Verein.

Am **Sonntag d. 20. Oktober,** nachmittags 3½ Uhr

Antreten d. Kameraden

bei **Adolf Siepermann,** behufs Teilnahme am Kriegerfest.

Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Kriegerfest

in Burscheid

am Sonntag den 20. Oktober 1907

in der Schützenburg.

Fest-Ordnung:

Nachmittags 4 Uhr:

FEST-ZUG.

Hierauf:

KONZERT

ausgeführt von der Kapelle des 53. Inf.-Reg.

Während des Konzerts:

Gemeinschaftl. Kaffeetrinken

(Kaffee 75 Pfg., auch wird Bier verabreicht).

Abends 8 Uhr: **Wegbringen der Fahne und Niederlegen eines Kranzes am Denkmal.** Daselbst:

Grosses Feuerwerk.

Später:

FEST-BALL.

Entree zum Konzert 50 Pfg. à Person; zum Balle haben Tänzer für Mk. 1,50 eine Tanzkarte zu lösen.

Königliche Beamte und die jetzt zur Entlassung gekommene Reservisten haben freien Zutritt.

Zu diesem patriotischen Feste ladet ergebenst ein

Der Vorstand und das Fest-Komitee

des Burscheider Krieger-Vereins.

Die geehrte Bürgerschaft wird gebeten, zu flaggen.

Am Montag den 21. Oktober 1907

veranstaltet der M.-G.-V. „Lyra" in meinem Lokale

gemeinschaftliches Kaffeetrinken

und später

BALL

wozu freundlichst einladen

Massiefen. **Albert Peters.**

Der Vorstand.



Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Burscheid und Umgegend die Mitteilung, daß ich in **Burscheid, Hauptstraße 185** ein

Schuhwaren-Geschäft eröffnet habe

und empfehle sämtliche Herren-, Damen-, Mädchen- und Kinderstiefel von den billigsten bis zu den feinsten Sorten.

Spezialität:

Boxcalf- und Chevreaux-Herren- und Damenstiefel in großer Auswahl, wovon sich ein jeder durch die Ausstellung in meinem Schaufenster überzeugen kann.

Achtungsvoll

Gustav Schmitter.

Burscheid, Hauptstraße 185.

NB. **Reparaturen** werden auch angenommen und prompt und gut ausgeführt.



Wie neu, dabei sehr billig

färbt man in jedem Haushalt

mit Brauns'schen Stofffarben:

Allerlei Kleidungsstücke,

mit Brauns'schen Cremefarben:

Gardinen, Vorhänge, Spitzen,

mit Brauns'schen Blusenfarben: Baumw., seid. u. halbseidene **Blusen, Waschkleider etc.**

Brauns'sche moderne Holzbeizen

sind für Liebhaberkünste (Brandmalerei etc.) sehr beachtenswert.

Käuflich in Drogenhandlg., Apotheken etc.

Ausdrücklich fordere man

Brauns'sche Farben mit dieser Schleifenmarke.

Selbstfärberei im Haushalt

SCHUTZ MARKE

Burscheider Krieger-Verein.

Sonntag den 20. Oktober 1907, nachmittags 3¼ Uhr

Antreten im Vereinslokal

mit Mütze, Abzeichen, Orden und Ehrenzeichen.

Jeder aktive Kamerad ist verpflichtet, den Festzug mitzumachen, nur Krankheit entschuldigt.

Die aktiven Mitglieder und Ehrenmitglieder haben das Recht, je eine Dame zum Konzert frei einzuführen.

Söhne der Mitglieder zahlen für die Tanzkarte 1 Mark.

Der Vorstand.

Burscheider Turngemeinde.

eingetr. Verein.

Samstag den 19. Oktober cr., abends 9 Uhr

Zusammenkommen

sämtlicher aktiven Turner und Mitglieder der Jugendabteilung in der Turnhalle.

— Sonntag-Nachmittag 2 Uhr — **Turnen d. Knabenabteilung.**

Neu hinzutretende Turnschüler brauchen erst ab 1. Januar Beitrag zu zahlen.

Der Turnrat.

Landw. Kasino Hilgen.

Sonntag den 20. Oktober, nachmittags 5 Uhr

Versammlung.

Der Vorstand.



Meiner verehrlichen Kundschaft empfehle ich neben

Maggi's Würze

in Fläschchen besonders auch

Maggi's Suppen

in Würfeln zu **10** Pfg. für **2** Teller.

Josua Pieper,

Hauptstr. 40.



Nähmaschinen für Familie u. Gewerbe m. 5jähr. Garantie zu den kulantesten Bedingungen kauft man am besten und billigsten nur bei

Alb. Metzmacher, Burscheid.

Langschiffmaschinen, hocharm., nur 60 M.

Strumpf-Strickerei Ernst Wilke, Burscheid.

Spez. Jacken, Unterhosen, Strümpfe 2c.

Der heutigen Auflage liegt eine Beilage der Firma

Leonhard Tietz, A.-G., Cöln

bei, worauf hiermit noch ganz besonders aufmerksam gemacht wird.

Achtung!

Der Nutzgeflügel-Zuchtverein für Steinbüchel und Umgegend

gibt **am 20. und 21. Oktober cr.** beim Wirten **Johann Klein** zu **Blechersiefen** bei Straßerhof

Gelegenheit zum Einkauf von jungem Rasse- und Nutzgeflügel.

Um gefl. Zuspruch bittet **Der Vorstand.**

Gelegentlich des Geflügel-Marktes

findet am **Sonntag den 20. Oktober cr.** im Vereinslokale bei **Johann Klein** zu **Blechersiefen**

Kaffee-Visite und später **Gesellschafts-Ball**

statt, wozu freundlichst einladen

Johann Klein. Der Vorstand.

Gross-Ösinghausen.

Am Montag den 28. Oktober d. Js.

feiert das Landwirtschaftliche Kasino im Vereinslokale bei **Witwe Wilh. Schmitz** sein **Stiftungsfest** durch gemeinschaftliches **Kaffeetrinken** und

BALL.

Hierzu laden freundlichst ein

Witwe Wilh. Schmitz. Der Vorstand.

Engelrath.

Der Leseverein „Gemütlichkeit" feiert sein diesjähriges

Stiftungsfest

am **Montag den 28. Oktober**

durch

Kaffee-Visite und später **Ball.**

Hierzu laden freundlichst ein

Carl Behling. Der Vorstand.

MODES.

Den Empfang sämtlicher Neuheiten für die

Herbst- und Winter-Saison

zeigen mit der Bitte um gütigen Zuspruch ergebenst an

Geschw. Scholze.

Burscheid, Altenbergerstrasse 210.

* *

N.B. **Kragen, Manschetten, Vorhemden** in grosser Auswahl.

Damen- und Kinderhüte.

Durch Gelegenheits-Einkäufe bin ich in der Lage,

zu staunend billigen Preisen zu verkaufen.

Nur moderne, chike Sachen und beste Qualitäten.

Bitte meine Schaufenster und genau auf meine Firma zu achten.

Frau Maria Schöttler,

Wermelskirchen, Kölnerstraße 1.



Hierbei ein II. Blatt, Illustr. Unterhaltungsblatt und Landmanns Sonntagsblatt.

Bergischer Volksbote.

Erscheint Mittwochs und Samstags.
Preis: bei der Post M. 1,15; mit illustr. Unterhaltungsblatt u. Landmanns Sonntagsblatt in der Expedition u. bei der Post M. 1,35; durch den Briefträger oder Boten ins Haus gebracht M. 1,60 pro Quartal.

Redaktion unter Verantwortlichkeit des Verlegers.
Druck und Verlag von Hermann Claas in Burscheid.
Fernsprech-Anschluß Nr. 31.

Insertionsgebühren: die 5gespaltene Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamen 30 Pfg. per Zeile.
Anzeigen werden bis spätestens Dienstags- resp. Freitags-Morgens 9 Uhr. Briefe und Gelder franko erbeten.

№ 84. II. **Burscheid,** Samstag den 19. Oktober 1907. 47. Jahrgang.

× Das persische Parlament.

In Persien ist unter dem Drucke einer liberalen, von England begünstigten, Bewegung und unter dem gewaltigen Einflusse der persischen Geistlichkeit eine Volksvertretung entstanden, welche als die eigenartigste in der ganzen Welt bezeichnet werden darf. Der eigentliche geistige Schöpfer des persischen Parlaments ist der Scheich Dschemaleddin, ein Mann von sehr großer Begabung und noch größerem Einflusse bei allen Liberalen in Persien. Der Scheich Dschemaleddin war seiner Zeit wegen seiner auf Reformen und Revolutionen gerichteten Bestrebungen aus Persien verbannt worden. Er ging nach Europa und hat hauptsächlich an der Universität zu Leipzig seine große wissenschaftliche und politische Ausbildung vollendet. Von Leipzig aus stand der Scheich Dschemaleddin auch mit den Häuptern der Reformbewegung in Persien in Verbindung, und er hat sogar von Leipzig aus durch tausende von Flugschriften, in persischer Sprache gedruckt, eine große Propaganda für die Reformen in Persien gemacht. Zweifellos hat dabei dieser begabte Mann von englischer Seite eine große Unterstützung erfahren, denn der Liberalismus in England glaubte offenbar durch die Einführung eines Parlamentes in Persien dieses große und schöne Land für England zu gewinnen, oder es durch liberale Reformen wenigstens dem Einflusse Rußlands zu entziehen. Es würde nun hier zu weit führen, wenn man alle die großen und kleinen Reformbewegungen, Attentate und Revolutionen beschreiben wollte, welche in Persien zur Einführung einer Volksvertretung führten. Genug, der neue Schah von Persien, Muhammed Ali, sah sich nach dem Tode seines Vaters genötigt, dem Lande eine Verfassung und ein Parlament zu geben. Dabei ist aber den persischen Reformern eigentlich ein politisches Unglück passiert, indem sie dem Parlament in einseitiger Weise Machtbefugnisse gegeben haben, welche sonst in der ganzen Welt kein Parlament besitzt. Das persische Parlament hat nämlich das Recht, unfähige oder unehrliche Minister durch einen entsprechenden Antrag bei dem Schah sofort abzusetzen, und der Schah hat sich in der Verfassung verpflichtet, solchen Anträgen ohne weiteres zuzustimmen; würden nun solche Anträge immer nur nach der Gerechtigkeit und der Volkswohlfahrt entsprechend gestellt, so würde man schwerlich etwas dagegen einzuwenden haben. Aber bei der großen Macht der Parteien im persischen Parlamente regieren natürlich die Parteien selbst, und alle persischen Minister und Großbeamten hängen nur noch von der Gnade der Parlamentsparteien ab, verwalten also ihre Aemter gewissermaßen nur auf Probe. Dieser Zustand muß zu schweren inneren Feindschaften und Konflikten führen, und nur eine Art Staatsstreich könnte hier eine Korrektur schaffen. In allen orientalischen Staaten und auch in Persien besitzt aber schließlich derjenige die meiste politische Macht, der das meiste Geld zu Bestechungen und für Truppenwerbungen hat. Man darf daher gespannt sein, ob sich jetzt England auf die Seite des Schahs stellt und diesen gegenüber dem übermächtigen Parlamente unterstützt. Auch muß erwähnt werden, daß das persische Parlament im Grunde genommen auf die Dauer nicht volkstümlich sein kann, weil etwa 80 Prozent der Bevölkerung durch die Verfassung vom Wahlrechte ausgeschlossen sind und zumal die sehr zahlreichen Kleinbauern, Handwerker und Handarbeiter in Persien kein Wahlrecht haben. Die Perser wählen zum Parlament in 6 Klassen, in die erste Klasse gehören die Prinzen, in die zweite die Priester, in die dritte die Edelleute, in die vierte die Kaufleute, in die fünfte die Landbesitzer und in die sechste die Gewerbetreibenden, die einen Besitz von wenigstens 4000 Mk. nachweisen müssen. Dabei ist es aber sehr charakteristisch, daß $^3/_5$ der persischen Abgeordneten dem geistlichen Stande angehören.

Politisches.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Okt. Die Abgesandten Mulai Hafids schickten heute ihren Dolmetscher auf das Auswärtige Amt und baten, durch den Staatssekretär des Auswärtigen empfangen zu werden. Es wurde ihnen geantwortet, daß dieser Empfang unmöglich sei. — Der französische Botschafter Cambon hat dem Auswärtigen Amte den Antrag Frankreichs auf Einsetzung einer internationalen Kommission überreicht, welche die in Casablanca erlittenen Schäden abschätzen soll.

— Der Staatssekretär des Reichskolonialamtes, Dernburg, befindet sich nunmehr wieder auf der Heimreise aus Deutsch-Ostafrika, seine Landung in Neapel erfolgt voraussichtlich am 1. November. Wie verlautet, nimmt der Staatssekretär von seinem zehnwöchigen Besuche in Deutsch-Ostafrika die günstigsten Eindrücke betreffs der Aussichten dieser wichtigsten Kolonie des Reiches mit nach Hause.

— Der sächsische Landtag ist am Dienstag zu seiner neuen Session zusammengetreten, doch trug die Eröffnungssitzung in beiden Kammern nur einen formellen Charakter. Die diesmalige Tagung dürfte kaum zweifelhaft eine sehr ausgedehnte werden, da den neuen Landtag eine große Fülle gesetzgeberischer und zum Teil schwieriger Aufgaben erwartet. Ihren Mittelpunkt wird die Wahlreformvorlage der Regierung bilden, vom Ausfalle dieser Beratungen über die Wahlreform hängt die Entwickelung der nächsten politischen Zukunft Sachsens ab.

— Ueber die Stellung der württembergischen Regierung gegenüber dem geplanten Reichs-Vereins- und Versammlungsrecht hat der frühere württembergische Ministerpräsident v. Mittnacht dem ‚Schwäb. Merkur' eine Zuschrift zugehen lassen. In derselben widerspricht Herr v. Mittnacht der Auffassung, als sei bei der Gründung des Reiches von Württemberg die Aufrechterhaltung der eigenen Vereinsordnung bei Erlaß eines Reichs-Vereins- und Versammlungsrechtes verlangt und von Preußen auch zugestanden worden. Herr v. Mittnacht erklärt, von Württemberg seien in der Frage eines Reichs-Vereins- und Versammlungsrechtes niemals irgendwelche Vorbehalte gemacht worden. Im Gegenteil, seine Vertreter hätten in Uebereinstimmung mit den Ministern der süddeutschen Staaten stets die reichsgesetzliche Regelung des Vereins- und Versammlungswesens befürwortet.

— Die Vorbereitungen für die in der zweiten Novemberhälfte anhebende Wintertagung des Reichsparlamentes nehmen einen raschen Fortgang. Mit der Drucklegung des Reichshaushaltsetats für 1908 ist nun begonnen worden, und es sind dem Bundesrat bereits einige Spezialetats zugegangen. Die Beratungen über den Etat sollen im Bundesrat in der nächsten Woche beginnen und so gefördert werden, daß es möglich sein wird, den gesamten Etat dem Reichstage gleich bei seinem Wiederzusammentritt vorzulegen. Nach der ‚Kreuzzeitung' ist der Entwurf eines Vereinsgesetzes dem Bundesrate am letzten Dienstag zugegangen. Das Scheckgesetz und das Weingesetz dagegen werden dem Bundesrate voraussichtlich erst in der nächsten Woche vorgelegt werden. Dagegen verlautet über die Fertigstellung der Novelle zum Börsengesetz und über die Vorlage betreffs der Strafprozeßreform noch nichts genaues. Jedenfalls wäre es recht wünschenswert, wenn die Regierung baldigst ein bestimmtes Arbeitsprogramm für die neue Reichstagssession aufstellte, es könnte dies dem Gange der parlamentarischen Arbeiten nur zum Vorteile gereichen.

— In diesem Jahre werden an „bedingt tauglichen" Leuten des Hülfsdienstes nicht weniger als 24352 Mann eingestellt gegenüber 5000 im Vorjahr. Zum Dienst mit der Waffe werden 233500 Mann einberufen. Die im ersten Jahre der Einführung der zweijährigen Dienstzeit gemachten Erfahrungen und der Wunsch, die Iststärke nicht zu tief sinken zu lassen, haben diese Steigerung der Zahl der bedingt Tauglichen herbeigeführt. Die Verwendung dieser Leute soll die Möglichkeit bieten, die für den Waffendienst tauglichen Mannschaften der Front nicht zu entziehen, sondern während ihrer ganzen Dienstzeit darin zu belassen. Alle Posten als Schreiber, Ordonanzen, Handwerker, Arbeiter, Burschen usw. sollen, soweit es nur geht, mit bedingt Tauglichen besetzt werden. Die Infanterie-Regimenter im Innern erhalten in diesem Jahre je 40, die in den Grenzprovinzen je 70 solcher Leute, die Jäger-Bataillone je 28, Kavallerie-Regimenter bis zu je 28, Feldartillerie-Regimenter je 60, Arbeiter-Kompagnien zusammen 1450, Genietruppen zusammen 2100, Train je 20 für die Schwadron, Verwaltungs- und Sanitätstruppen zusammen 3900, d. i. fast ein Sechstel der Gesamtzahl.

— Nach den Berichten der preußischen Gewerbeinspektoren gab es in den eigentlichen industriellen Betrieben Preußens im Jahre 1906 538310 erwachsene Arbeiterinnen. Das bedeutet gegen das Vorjahr eine Zunahme von 5,6 Prozent, während das Jahr 1905 gegenüber 1904 nur eine Zunahme von 4,6 Prozent aufwies. Ohne Zweifel hätte die Zahl der Arbeiterinnen 1906 noch eine größere Höhe erreicht, wenn nicht der Mangel an Arbeitskräften dem entgegengewirkt hätte. Im Verhältnis zu den männlichen Arbeitern am höchsten war die Zahl der Fabrikarbeiterinnen in Berlin und in schlesischen Bezirken, besonders Breslau, wo sie fast halb so hoch war als die der erstern. Der Kopfzahl nach wurden nach Regierungsbezirken die meisten Arbeiterinnen in Berlin (98239), Breslau (70917), Düsseldorf (66142), Liegnitz (29952), Frankfurt a. O. (29170), die wenigsten in Sigmaringen (1181), Bromberg (2760), Gumbinnen (2405) und Koblenz (3893) beschäftigt.

Die Herrin von Kirby.

Roman von Ed. Wagner.

(31. Fortsetzung.)

Die Haushälterin verbeugte sich, und Lady Helene ging die Treppe hinauf, bog in eine breite Galerie, welche reich mit Bildern verziert war und in der zu beiden Seiten mehrere Türen sich befanden, von denen Lady Helene die letzte zur linken Hand öffnete, und durch dieselbe tretend, befand sie sich in ihrem Privatgemach, einem geräumigen, mit allem Komfort und Luxus ausgestatteten Zimmer, dessen große Fenster die Aussicht auf die Berge nach Süden und Westen gestatteten.

Das sieht so traulich und heimisch aus, murmelte sie, einen flüchtigen Blick durch das Zimmer werfend. Alles ist, wie ich es nach meinem letzten Besuche verlassen habe.

Sie ging in die anstoßenden Zimmer, um auch diese einer oberflächlichen Prüfung zu unterwerfen.

Nach dieser kurzen Besichtigung kehrte sie in ihr Wohngemach zurück, blieb gedankenvoll in der Mitte desselben stehen und sprach leise zu sich selbst:

Es scheint, daß ich mich in meinem Briefe nicht bestimmt und deutlich genug ausgesprochen habe. Mrs. Delanay hat alle Zimmer, bis auf dieses, neu ausgestattet und für eine glückliche Braut eingerichtet, während es eine in ihren Hoffnungen getäuschte, sich elend fühlende Frau ist, die gekommen, um sie allein zu bewohnen. O, es ist kaum zu ertragen, wenn ich bedenke, wie es alles ganz anders hätte kommen können, wenn —

Sie wagte nicht, diese Sentenz zu vollenden, sondern sank in einen Anfall von Schwäche, und in Tränen ausbrechend, mit den Knien auf einen Schemel, kreuzte die Arme über den daneben stehenden Stuhl und legte den Kopf darauf.

Lange hatte Lady Helene so gekniet, sich ihrem Schmerze überlassend, bis sie endlich daran dachte, daß es Zeit sei, sich zum Erscheinen vor den Menschen bereit zu machen.

Sie erhob sich, trocknete ihre Tränen und ging ins Ankleidezimmer, wo ihr Mädchen inzwischen die Garderobe geordnet hatte. Nachdem sie sich umgekleidet, ging sie ins Wohnzimmer zurück, wo bereits der Tisch gedeckt war.

Nach dem Essen erschien Mrs. Delanay, welche ihrer Herrin Bericht erstattete über das Hauswesen und über alle wichtigen und interessanten Begebenheiten.

Nach dieser Unterredung machte Helene einen Spaziergang durch die Gärten und Anlagen, wobei Mrs. Delanay sie begleitete, um ihr die nötigen Erklärungen über vorgenommene Aenderungen und Verbesserungen zu geben.

Sie sah Buonarotti während des ganzen Nachmittags nicht wieder und traf erst beim Mittagessen mit ihm zusammen, wobei er in ganz besonders guter Stimmung zu sein schien.

Er hatte nach dem Frühstück ebenfalls einen Gang über das Grundstück gemacht und sich sowohl die Gebäude wie die Gartenanlagen besehen.

Er hatte zugleich einen neuen Plan entworfen, zu dessen Ausführung er schon jetzt bei der Tafel eine ganz veränderte Haltung der Lady Helene gegenüber einnahm. Er war ausnahmsweise höflich und aufmerksam, ohne aufdringlich oder lästig zu werden.

Nach dem Essen geleitete er seine Gattin in das Familienzimmer, wo diese sich an den Kamin setzte, während er an das Fenster trat und den Blick über den freien Platz hinaus in die Ferne schweifen ließ.

Ich bin mit meiner neuen Heimat wohl zufrieden, sagte er. Dieses Tal ist wirklich ein Stückchen Paradies, und die Pächter und Dorfbewohner begegnen mir mit der größten Achtung. Die Tatsache, daß ich der Gatte der Lady Helene Cheverton bin, scheint mir ihre Herzen zu öffnen. Ich habe hier nichts zu fürchten und es fehlt mir nur noch eins, um mich vollständig glücklich zu machen.

Und was ist das? fragte Lady Helene zögernd.

Das ist die Erneuerung Ihrer alten Zuneigung zu mir, antwortete Buonarotti. Das Bewußtsein, von Ihnen geliebt zu werden, Helene, zu dem hinzugefügt, daß ich Herr dieses Platzes bin, würde mich zu dem glücklichsten Menschen machen. O, Helene, können Sie nicht vergessen, was zwischen uns liegt?

Die Entrüstung trieb eine tiefe Röte auf Helenens Wangen.

Die Kluft zwischen uns ist zu groß, als daß sie jemals ausgefüllt werden könnte, sagte sie. Sprechen Sie nicht von Liebe zu mir.

Aber Sie haben mich früher leidenschaftlich geliebt, Helene!

Die Röte ihres Gesichtes wurde noch tiefer und ihre Entrüstung größer.

Warum berufen Sie sich stets auf eine mädchenhafte Torheit, welche weit hinter uns liegt? sprach sie mit bebender Stimme. Wie würde es Ihnen gefallen, wenn ich Ihnen fortwährend Ihre Vergehen und Verbrechen vorhielte? Ich versichere Ihnen, daß ich mich meiner Torheit wegen mehr verurteile, als ich Sie verurteile Ihrer Verbrechen wegen. Gott weiß, was ich bereits gelitten habe, ohne diese schreckliche Strafe, welche mich durch unsere seltsame Trauung getroffen hat.

Buonarottis Stirne runzelte sich und nach kurzem Nachdenken sagte er:

Wissen Sie, Helene, daß ich erwartete, Sie würden die Heirat anfechten?

Lady Helene lächelte bitter.

Was hätte mir das genützt? fragte sie. Sie würden einen Skandal heraufbeschworen haben, der Lord Berry Grund genug gegeben hätte, mir den Rücken zuzukehren, und Olla würde ebenfalls von mir genommen worden sein, wie es nun in Folge meiner heimlichen Trauung geschehen ist. Alle meine Freunde würden sich von mir gewendet haben, und mir wäre nichts übrig geblieben, als mich in

Unter den einzelnen Industriezweigen steht die Textilindustrie in der Verwendung weiblicher Arbeitskräfte mit 120353 erwachsenen Arbeiterinnen obenan. Kleider- und Wäschekonfektion stehen mit 77413 an zweiter, das Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe mit 54800 an dritter Stelle. Bei der Zigarrenfabrikation fanden 35698 erwachsene Arbeiterinnen Beschäftigung, bei der Metallverarbeitung 26448, bei der Industrie der Maschinenwerkzeuge, Instrumente und Apparate 24418.

— Die ‚B. P. N.' bereiten darauf vor, daß die Progression der preußischen Einkommensteuer über den Satz von 4 v. H., der jetzt vom Einkommen über 100000 Mk. erhoben wird, gesteigert werden soll. Ob sich auf die Dauer die Höchststufe von 4 v. H. werde aufrecht erhalten lassen, scheine fraglich. Die finanziellen Verhältnisse Preußens entwickeln sich, wenn man sie an sich und im Hinblick auf die Verpflichtungen gegenüber dem Reiche betrachtet, so, daß eine Steigerung seiner Einnahmen ins Auge gefaßt werden müsse. Dabei aber dürfe die Erhöhung des bisherigen obersten Steuersatzes in erster Reihe eine Rolle spielen.

— Bebels Absicht, in Amerika eine Rundreise zu machen, wird nun im ‚Vorwärts' bestätigt. Das Blatt meldet: „Wie der Chicago Daily Sozialist mitteilt, hat Genosse Bebel die ihm in Stuttgart mündlich unterbreitete Einladung der amerikanischen Sozialisten angenommen, nach den Vereinigten Staaten zu kommen. Er wird sich im Frühjahr nächsten Jahres dorthin begeben und etwa sechs bis sieben Versammlungen abhalten, vorausgesetzt, daß ihn nicht wichtige Umstände an der Reise verhindern."

Holland.

— Die internationale Friedenskonferenz im Haag dürfte zur Stunde ihre Tätigkeit beendigt haben, denn die Unterzeichnung der Schlußakte sollte spätestens an diesem Sonnabend erfolgen; die letzte Plenarsitzung wurde am Donnerstag abgehalten. Die am Mittwoch stattgefundene Plenarsitzung der Friedenskonferenz stand bereits im Zeichen der Schlußformalitäten. Denn nach Erledigung mehrer Resolutionen sprachen v. Marschall (Deutschland), Mertens (Rußland), Barbosa (Brasilien), Fry (England) und schließlich auch der Präsident der Konferenz, Nelidow, dem ersten Delegierten Frankreichs, Bourgeois ihren Dank wegen seiner Bestrebungen zur möglichst ersprießlichen Förderung der Konferenzarbeiten aus.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 16. Okt. Die Unzufriedenheit in der Unabhängigkeitspartei über den Ausgleich, insbesondere über Quotenberechnung dauert fort. Die Beschwichtigungen der Minister Apponyi und Günther im Klub sind vergeblich gewesen. Für morgen kündigt Kossuth in einer Parteisitzung eine Erklärung über den Ausgleich an; er hofft, die Mißgestimmten zu beruhigen. Immer entschiedener tritt bei der Unabhängigkeitspartei die Forderung der Banktrennung im Jahre 1910 auf.

Wien, 17. Okt. Der Zustand des Kaisers ist unverändert. Der Katarrh ist noch immer nicht gelöst. Gleichwohl arbeitete der Herrscher auch heute wie gewöhnlich.

Frankreich.

— Zu dem in Nancy stattgefundenen Kongresse der französischen Radikalen wird nachträglich noch folgendes gemeldet: Unter den auf dem Kongreß der Radikalen angenommenen Anträgen befindet sich auch ein Vorschlag, die Regierung aufzufordern, die Frage der Beschränkung der Militärlasten gemäß den Beschlüssen der Friedenskonferenzen von 1899 und 1907 zu studieren und eine zustimmende Haltung einzunehmen zu dem von England im Haag gemachten Vorschlage, über den Meinungsaustausch zwischen den Mächten, wie eine Verminderung der militärischen Rüstungen herbeigeführt werden könne.

Vermischtes.

Burscheid, den 18. Oktober 1907.

* Zu Postaufträgen nach dem Auslande wird vom Publikum an Stelle des am 1. Oktober eingeführten neuen Formulars irrtümlicherweise oft noch das alte Formular gebraucht. Das ist unzulässig und schädigt die Interessen der Versender, da durch die Weiterverwendung der veralteten Formulare sich die Erledigung der Postaufträge im Auslande verzögert. Die alten Formulare werden an den Postschaltern, wo auch die jetzt gültigen Formulare zum Preise von 5 Pfg. für 10 Stück zu kaufen sind, gegen neue Formulare umgetauscht.

* Im Publikum findet man die Ansicht vertreten, daß nach dem 1. Oktober die alten Freimarken und Postkarten zu 2 Pfg. an den Postschaltern nicht umgetauscht werden könnten. Dem ist nicht so, vielmehr ist der Umtausch dieser Wertzeichen bei den Verkehrsanstalten auch weiterhin unter den bisherigen Bedingungen gestattet. Ferner dürfen nach wie vor Briefe, die mit 2 Pfg.-Marken frankiert sind, sowie 2 Pfg.-Postkarten, die durch Aufkleben von 3 Pfg.-Marken auf den richtigen Portosatz von 5 Pfg. gebracht worden sind, von den Postanstalten nicht beanstandet werden. Immerhin wird man gut tun, einen etwaigen Vorrat an diesen alten Wertzeichen möglichst bald aufzubrauchen oder an den Postanstalten gegen neue umzutauschen, damit man schließlich doch nicht zu Schaden kommt.

* Wahrheitswidrige Angaben im Rentenfeststellungsverfahren können Bestrafung wegen Betrugs bezw. Betrugsversuchs zur Folge haben. Der Ackerer L. aus S. hatte kürzlich bei der Rheinischen Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft einen Betriebsunfall angemeldet unter dem Vorgeben, er habe dem D. eine Kiesrechnung bezahlen wollen und bei dieser Gelegenheit in der Wohnung des D. durch Ausgleiten ein Bein gebrochen. Indessen ergab die regelmäßig vorzunehmende polizeiliche Untersuchung des fraglichen Unfalles, daß L. bei einer Rauferei in der Wirtschaft des D. zu Schaden gekommen war. Der Entschuldigung des L., er habe aus Unkenntnis einen Unfall angemeldet, hat das Schöffengericht keinen Wert beigelegt, sondern ihn wegen Betrugsversuchs kostenfällig zu 50 Mk. Geldstrafe oder für den Fall der Nichteitreibung zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt. L. hat außerdem der Berufsgenossenschaft sämtliche ihr infolge der Unfallanzeige entstandenen Auslagen für die ärztlichen Gutachten usw. erstatten müssen.

* Zu den Feinden der Gesundheit, die viel mehr gefürchtet werden, als nötig ist, gehört auch das trübe, nebelige Wetter, eine jetzt tägliche Erscheinung, denn allem Anscheine nach sind die schönen Herbsttage, wie sie uns beschieden waren, endgültig vorbei, der Herbst zeigt leider schon seine rauheste Seite. Die feuchte Luft entzieht unserem Körper eine beträchtliche Wärmemenge; denn indem sie die Haut stets mit neuer Kühle umgibt, nimmt sie die vorhandene Wärme aus derselben, um dadurch den Temperaturunterschied zwischen draußen und drinnen auszugleichen. Dadurch fühlen wir uns bei Nebel nicht so recht behaglich, und das leichte Frösteln ist nur zu gut begreiflich. Aber noch eine andere nachteilige Wirkung bringt uns die jetzige Witterung. Die Ausdünstung wird nämlich stark vermindert, da unsere Haut keine Muße hat, neben der Tätigkeit der Wärmeabgabe (die wir bereits erwähnten) auch noch etwas anderes zu gleicher Zeit zu vollbringen. Das sind freilich alles unangenehme Sachen, jedoch so schlimm, daß wir uns davor nicht schützen könnten, noch lange nicht. Gerade jetzt ist die beste Gelegenheit, sich abzuhärten, um für den Winter, der nicht mehr lange auf sich warten läßt, gerüstet zu sein. Wer sich daran gewöhnt, in kräftigem Schritt durch den Nebel zu gehen, der wird bald fühlen, wie der Körper die schädlichen Einflüsse desselben garnicht mehr empfindet. Leute dagegen, die sich ängstlich in ihre vier Wände verkriechen, bekommen beim leisesten Windzug Erkältungen aller Art. Die Atmungsorgane haben zwar größere Anstrengungen von nöten, um gegen die Herbstnebel anzukämpfen, aber das tiefe Luftschöpfen bietet ja gerade große hygienische Vorteile für die Lunge, sowie die Erneuerung der Lebenssäfte. Wohl empfinden wir jetzt nicht die Freude am Spazierengehen wie an klaren, hellen Tagen; denn das Düstere in der Natur übt unwillkürlich auf die Seele seine beeinflussende Wirkung aus, wir geraten leicht in melancholische Grübeleien, und das Dichterwort: „Dieser Nebel drückt mich nieder", behält auch bei uns seine Geltung. Allein über derartige Stimmungen muß man Herr sein.

Elberfeld, 16. Okt. Eine vor der Strafkammer geführte Verhandlung zeigte die Leiden, die drei kleine Kinder von ihrer Mutter zu ertragen hatten. Die mit einer Künstlertruppe umherziehende, zuletzt hier wohnhaft gewesene Ehefrau Anton Martschall neigt zur Trunksucht und hat namentlich, wenn das älteste Kind im Alter von 5 Jahren vermeintlich zu wenig Schnaps gebracht hatte, die Kleine mit dicken Stöcken und einem Lederriemen, an dessen einem Ende sich eine dicke Schnalle befand, in schlimmster Weise mißhandelt. Das kleinste Kind warf sie, als es einmal das Bett beschmutzt hatte, im Bogen auf den Fußboden, hob es dann wieder auf und drückte es so lange in einen Kübel kalten Wassers, bis es beinahe erstickt wäre. Als die Nachbarn die Polizei benachrichtigten und die Kinder dem Gerichtsarzte zur Untersuchung vorgeführt wurden, wurde festgestellt, daß die Kleinen am ganzen Körper blaue und blutunterlaufene Striemen, Beulen und andere Kennzeichen grausamer Behandlung aufwiesen. Das Gericht verurteilte die unnatürliche Mutter zu 5 Monaten Gefängnis.

Elberfeld, 16. Okt. Umfangreiche Diebstähle sind auf dem Güterbahnhof Steinbeck aufgedeckt worden. Aus Sammelladungen sind allerlei Gegenstände in großen Massen gestohlen worden. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurden ein Fuhrunternehmer und ein Lagerhalter verhaftet.

Düsseldorf, 16. Okt. Beim Abspringen von einem in der Fahrt begriffenen Straßenbahnwagen hat die Witwe Heinrich Krings einen Schädelbruch erlitten. Die Verletzung hatte den Tod zur Folge. — Die Strafkammer verurteilte den auf dem Postamte in Rheydt beschäftigt gewesenen Postboten Hubert Tüsch wegen amtlicher Unterschlagung zu 5 Monaten Gefängnis. Der Mann hatte öfters Briefe, in denen er Wertsachen vermutete, geöffnet und ihres Inhalts beraubt.

Lüdenscheid, 15. Okt. Infolge falscher Weichenstellung fuhr vorgestern Abend auf dem hiesigen Schmalspur-Bahnhof ein von Altena kommender Personenzug in den Lokomotivschuppen. 7 Personen wurden verletzt. Der entstandene Materialschaden ist nicht bedeutend.

— Einen Raubmordanfall auf eine Geschäftsfrau hat in Berlin nach der ‚Vossischen Zeitung' der 40 Jahre alte, aus Radevormwald gebürtige ehemalige Handlungsgehülfe Emil Strünning verübt, der erst kürzlich nach Verbüßung einer Gefängnisstrafe von Hamburg kam. Strünning, der sich mit dem Vertrieb von Kreidezeichnungen befaßte, besuchte seit einigen Tagen regelmäßig als Kunde die Zigarrenhandlung der Witwe Emilie Maaß in der Wöhlertstraße, Ecke Pflugstraße. Dieser Tage kam er um 7 Uhr abends. Er wußte, daß um diese Zeit der erwachsene Sohn der Geschäftsinhaberin nicht zu Hause war, und traf die Frau Maaß allein im Laden. Nachdem er 10 Zigaretten gekauft und eingesteckt hatte, legte er das Geld und dazu seinen Hut und Spazierstock auf den Ladentisch. Dann stellte er sich plötzlich, als ob ihn eine Ohnmacht befallen wollte. Mit schwacher, lallender Stimme und entsprechenden Gebärden verlangte er ein Glas Wasser. Frau Maaß beeilte sich, ihm beizuspringen. Sobald sie den Rücken gewandt hatte, um in der hinter dem Laden gelegenen Küche das Wasser zu holen, lief Strünning nach der Ladentür und riegelte sie ab. Dann folgte er der Geschäftsfrau nach der Küche, sprang ihr, als sie ihm gerade das Glas Wasser überreichen wollte, an die Kehle, würgte sie und drückte sie nieder. Zum Glück rüttelte während des Ringkampfes ein Kunde an der Ladentür. Der Räuber stutzte und ließ einen Augenblick von seinem Opfer ab. Jetzt sprang Frau Maaß auf und schrie um Hülfe. Strünning ergriff die Flucht, wurde aber von dem Publikum, das sich auf die Hülferufe rasch auf der Straße ansammelte, festgenommen und nach der benachbarten Reviewache in der Wöhlertstraße gebracht. Bei seiner ersten Vernehmung bestritt er alles, auch seine Vorstrafen. Der Erkennungsdienst der Kriminalpolizei aber wies ihm bald nach, daß er schon schwer bestraft ist, u. a. in Hagen mit einem Jahre Zuchthaus. Jetzt ersann er ein Märchen. Die Geschäftsfrau habe ihm einen Liebesantrag gemacht und ihn mit nach der Küche genommen, dann aber plötzlich um Hülfe gerufen. Daran ist aber schon wegen des guten Leumunds, dessen sich die Frau erfreut, nicht zu denken. Strünning wurde wegen versuchten Raubmordes dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

---

einen verborgenen Winkel der Erde zurückzuziehen, wo mein Name unbekannt ist. Nein, schloß sie seufzend, es ist besser so, wie es ist.

Das meine ich allerdings auch, erwiderte Buonarotti, denn wir können hier glücklich zusammen leben, Helene —

Sie mögen sich hier glücklich fühlen, fiel ihm Helene ins Wort; ich kann es nicht, so lange Sie in meiner Nähe sind.

Sagen Sie das nicht, Helene, sprach Buonarotti ernst. Die Zeit heilt Wunden, sagt ein altes Sprichwort, und wer weiß, ob nicht mit der Zeit Ihre Abneigung gegen mich schwindet und sich in das Gegenteil verwandelt. Ich will Ihrer früheren Liebe zu mir mit keinem Worte mehr Erwähnung tun. Lassen Sie uns vielmehr alles vergessen, was hinter uns liegt. Nur dann ist es möglich, ein neues Leben zu beginnen, und nur dann ist es möglich, daß sich Ihre Abneigung gegen mich in Liebe verwandeln kann.

Das wird niemals geschehen; hören Sie? Niemals! rief Lady Helene, aufs höchste empört. Wie können Sie erwarten, daß ich Sie, einen entsprungenen Sträfling, einen Mörder —

Still! Sprechen Sie solche Worte nicht so laut, Helene! rief bestürzt Buonarotti, indem er drohend den Finger erhob. Wollen Sie uns beide ins Verderben stürzen?

Es ist mir jetzt ziemlich gleichgültig, was geschieht und was kommen mag! entgegnete Helene in etwas gedämpftem Tone. Ich habe mit der Welt abgeschlossen. Aber ich sage Ihnen, daß ich Sie niemals lieben werde — Sie, der Sie mein Lebensglück zerstört, der Sie auf so erbärmliche Weise sich mir aufgedrängt haben. Ich habe Ihnen bereits gesagt, daß ich Ihnen hier Obdach und Nahrung geben will, daß wir aber niemals einander näher treten können, als wir jetzt stehen, und dabei bleibt es. Sprechen Sie nie wieder von Liebe zu mir, wenn Sie mich nicht zu einem verzweifelten Entschlusse treiben wollen.

Sie erhob sich und verließ das Zimmer.

Buonarotti blickte ihr mit finsterem Gesichte und flammenden Augen nach.

Behalte nur Dein stolzes Wesen noch eine Weile, meine hochmütige Lady Helene! rief er dann leise, die Hand drohend erhebend. Meine Zeit wird schon kommen! Ich will Herr hier sein in Wirklichkeit, wie dem Namen nach; ich will frei schalten und walten, sowohl über die Leute, wie über das Vermögen, und wenn Lady Helene mir bei diesem Streben im Wege steht, muß ich Sie bei Seite stoßen. Wenn Philipp nur erst hier wäre; ich könnte dabei seine rohe Hand und sein unskrupulöses Hirn nötig haben. Mit seiner Hülfe wird es mir ein leichtes sein, sie zu beseitigen und mich in den vollen Besitz ihres Gutes und Vermögens zu setzen!

17. Kapitel.

Es war eine schöne, ruhige Nacht, als Mr. Kirby und seine Verbündeten ihre Gefangene nach dem Landhäuschen brachten, welches zu deren Gefängnis bestimmt war.

Die Luft war klar und mild, der Himmel hell gesternt und tiefe Stille herrschte in den Straßen, welche der Wagen passierte, nur unterbrochen wurde sie durch das Rasseln des Wagens auf dem Steinpflaster und die schweren, gemessenen Schritte einer Schutzwache, welche hier und da sich zeigte.

Lady Olla saß neben Mrs. Bullock und ihr gegenüber Mr. Kirby und Lord Edgar.

Niemand sprach ein Wort, aber um so aufmerksamer wurde Olla beobachtet.

Diese sah zum Fenster hinaus, um genau auf die Straßen und Wege zu achten, welche der Wagen passierte.

So lange sie noch im Bereiche der Stadt waren, wurde ihr dies nicht schwer, da die Gaslaternen die Straßen erhellten, und als sie die Stadt hinter sich hatten, wußte sie bereits, auf welcher Straße sie sich befand.

Uebrigens spendeten die Sterne Licht genug, daß auch hier die vereinzelt an der Straße liegenden Häuser in ihren Umrissen deutlich zu erkennen waren.

Wir sind auf der Straße nach Clondalkin, dachte Olla. Ich bin schon einige Male hier gewesen und kenne die Häuser und Gärten; wenn ich nur Gelegenheit finde, zu entfliehen, kann ich mich leicht nach Dublin zurückfinden. Hier teilt sich die Straße. Wir fahren nach Clondalkin, vielleicht aber auch weiter.

Die Frage war bald entschieden. Der Wagen hielt vor einem Hause in der Nähe des Hauses Clondalkin.

Das Haus stand mitten in einem großen, von einer Mauer umgebenen Garten und war teilweise versteckt hinter einigen dichten Lindenbäumen. Zu beiden Seiten zog sich an der Mauer eine dichte Lindenallee hin, so daß das Haus gegen die Blicke von den Nachbarhäusern aus ebenfalls vollkommen gedeckt war.

Dieses einsame, düster aussehende Gebäude gehörte Mrs. Bullock und wurde Lindenhain genannt.

Mrs. Bullock verließ den Wagen, öffnete die Gartentür, welche nicht verschlossen war, und wartete, bis der Advokat und der junge Graf mit ihrer Gefangenen ausgestiegen waren.

Sie können warten, bis wir zurückkommen, sagte Mr. Kirby zu dem Kutscher, oder fahren Sie, nachdem Sie den Koffer der jungen Dame ins Haus gebracht haben, zum nächsten Wirtshaus. Hier ist ein Trinkgeld. In fünfzehn bis zwanzig Minuten werden wir fertig sein.

Er nahm Ollas Arm und folgte der Haushälterin durch den Garten.

Am Hause angekommen, klopfte Mrs. Bullock laut an die Tür. Sogleich öffnete sich im oberen Stocke ein Fenster, ein Kopf wurde sichtbar und eine rauhe, ängstliche Stimme fragte:

Wer ist da? Was wollt Ihr hier zu so später Stunde? Ich werde die Polizei rufen, wenn Ihr Euch nicht gleich zum Teufel scheert! Ich —

(Fortsetzung folgt.)